



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 121.

Leipzig, Sonnabend den 29. Mai 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Fünfundzwanzig Jahre Deutsche Buchkunst.

1890—1914.

Eine Vierteljahrhundertsschau in fünfundzwanzig Vitrinen möglichst vorteilhaft, wenn auch nicht chronologisch dargestellt durch

F. S. G h m d e - München.

(Fortsetzung zu Nr. 120.)

Die zehnte Vitrine: Die Insel.

Ähnlich wie bei der Gründung des Pan waren die Absichten und Ziele, die im Jahre 1899 zur Gründung der Insel führten. Nur daß hier eine kleine Gruppe sich zusammantat, drei Leute, Bierbaum, Heymel und Schroeder, die mit literarischem und künstlerischem Instinkt ihren Publikationen von vornherein ein bestimmtes Gesicht gaben.

Die entschlossene Form, die sich zuerst dem Zeitgeschmack entgegenstellte, schuf wirklich in dem nun hereinslutenden Meer der neuen Ideen eine Insel, ein Bollwerk, das sich endlich stark genug erwies, um darauf einen großen Verlag aufzubauen, der neben dem Diederichs'schen den Mittelpunkt der neuen Buchgewerbebewegung bilden sollte.

Das Kennzeichnende dieser Gründung war, daß sie ausgesprochenermaßen auf der Tradition fußte. Alte schöne Schriften kamen zur Verwendung, meist solche der wohlberühmten Offizin W. Drugulin in Leipzig. Auch hatte man sich die englischen Drude angesehen und bei einzelnen Büchern Beards'sche Zeichnungen nachgebildet.

Der Künstler, dem in den ersten Inselerscheinungen der weiteste Spielraum eingeräumt wurde, ist Heinrich Vogeler. Seine zarte lyrische Kunst kann fast als Symbol der ahnungsvollen Frühzeit unseres Buchgewerbes gelten. Da ist aus den Prospekten des Unternehmens das Blatt mit dem wogenumspülten, von Mauern umhegten Garteneiland, da sind die gestaltenreichen Initialen und Titel zu Wildes »Granatapfelhaus« und dem »Gespenst von Canterville«, da ist vor allem der schöne farbige Doppeltitel zu Hofmannsthal's »Der Kaiser und die Heze«, alles un-leugbar von Beards'sley beeinflusst, aber doch sehr persönlich in seiner jüngerhaft scheuen Art, wenn auch im geistigen Zusammenklang mit dem textlichen Teil nicht immer überzeugend.

Bei R. A. Schroeder, der in seinen Bahnen wandelt, löst sich Vogelers Stil zu einer festlich poetischen Dekoration von Festons und Gehängen.

Walter Tiemanns Arbeiten zeichnet dieselbe diskrete Zurückhaltung aus, bei einer ausgesprochenen Vorliebe für die lichte Holzschnittkunst der italienischen Renaissance. Daß er zu deren Würdigung auch durch das Vorbild der englischen Buchkünstler gelangte, scheinen die unzähligen wohlabgewogenen und in edler Form geschriebenen Buchtitel zu verraten, die ihr gut Teil mit dazu beitrugen, die Allgemeinheit über den Wert aufzuklären, den gut disponierte Schriftgruppen für das Bild eines Buches darstellen.

Es würde zu weit führen, hier noch alle die Ausgaben des Verlags aufzuführen, die den Stolz unseres neuen Buchgewerbes ausmachen. Es sei nur an die schönen Neuerscheinungen verschiedener Klassiker: Kleist, Heine usw. erinnert, die als Reisebegleitung gedachte Großherzog Wilhelm Ernst-Aus-

gabe (in Antiquaschrift auf Dünnruckpapier), an das geschmackvolle Dickens-Werk, an die stattlichen Lederbände der »Märchen aus Tausenundeiner Nacht«, die Marcus Behmer schmückte, wie denn überhaupt zu den Aufgaben die verschiedensten unserer Buchkünstler herangezogen wurden.

Nicht allein das, sondern auch vom Ausland holte man die Kräfte. Graily Hewitt, ein Schüler Edw. Johnstons, schrieb die faksimilierte Ausgabe der »Bergpredigt«. Für einzelne Schrifttitel wurde Gill, für den Holzschnitt der Schroederschen »Odyssee« Maillol gewonnen.

Dieser Universalismus spricht sich am deutlichsten in dem Titel des jährlich erscheinenden Almanachs aus, der 1907 von Schroeder, 1908 von Kleufens, 1909 von mir, 1910 von Weiß, 1911 von Heine, 1913 von Preetorius, 1914 von Tiemann gezeichnet wurde. Zur Vervollständigung des Bildes muß auch noch der Nachdruck kostbarer und kulturgeschichtlich wichtiger alter Werke gedacht werden, die der Inselverlag veranstaltete, als des bedeutendsten darunter der Gutenbergschen Bibel (wenn derartige Aufgaben auch für die Entwicklung moderner Buchkultur keinen andern Wert als den der Anregung haben), ferner der an anderer Stelle noch zu erwähnenden Bücher der Ernst Ludwig-Pressen und der drei Einrichtungen: der Inselbücherei, der Bibliothek der Romane und der 2. A.-Bände, mit denen billige und zugleich geschmackvolle Bücher für das große Publikum geschaffen wurden.

Mag wohl durch die große Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit der Unternehmungen das anfänglich sehr bestimmte Bild des Verlags etwas verwischene Farben erhalten haben, so ist doch allen seinen Ausgaben ein gewisser Zug vornehmer Zurückhaltung und gepflegter Sachlichkeit nachzurühmen, der wohl als ein Erbe der patrizischen Gesinnungen seiner Gründer gelten kann, das durch den jetzigen Verlagsleiter aufs gewissenhafteste und dabei in sehr persönlicher Form verwaltet wird.

III.

Der neue Stil.

Die elfte Vitrine: Die Darmstädter Künstlerkolonie.

Mit der Jahrhundertwende setzt auch eine neue Ara in den Kunstgewerben ein. Das Jahr 1900 steht unter dem Zeichen der Darmstädter Künstlerkolonie.

Die Kataloge ihrer ersten Ausstellung geben ein wunderliches Bild der damaligen Stilanschauung. Sie sind nach den Künstlern geordnet. Jeder hat seine eigene Form, ist so subjektiv gestaltet wie die Häuser der Künstlerkolonisten. Partiz Hubers starre Ornamentik, Bürds kräftiger, nur halbgelöster Naturalismus, Olbrichs spielerische Formenbehandlung (wofür auch ein Beispiel in Holzamers »Spielen« gegeben), all das ist hier als Ausfluß der Zeitströmung zu finden.

Was allein sich kraftvoll durchsetzt, ist die Schrift von Peter Behrens. Zu gleicher Zeit wie die Darmstädter erste Ausstellung entstanden, dient sie als Type für deren Festschrift im Verein mit dem vom damaligen Geschmack beeinflussten Schmuck, der für jene Periode in Behrens' Schaffen kennzeichnend ist. Ähnliche Gestaltung hat auch sein gleichzeitig erschienenenes Buch: »Feste des Lebens und der Kunst«, erfahren, und eine der frühen Anwendungen seiner Schrift findet sich in Dehmels »Zwei Menschen«.